

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 343.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 26. Juli.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Die neue Weinkeller-Kontrolle.

Schon am 1. Oktober tritt das neue Weingefetz in Kraft an Stelle des bisherigen Gesetzes vom 20. April 1892. Das neue Gesetz ist im Reichstag ohne erheblichen Kampf zur Annahme gelangt, nachdem die Weinpuristen schon bei der zweiten Beratung der Kommission ihre Forderungen zurückgezogen und sich namentlich in Bezug auf die Frage der Zulässigkeit des Zuckeraufsatzes einverstanden damit begnügt hatten, daß derselbe nur erfolgen darf, um den Wein zu verbessern, ohne seine Menge erheblich zu vermehren.

Die Diskussion im Reichstag bewegte sich danach in der Hauptsache um die Kellerkontrolle, zumal die Kommission die Bestimmungen der Regierung darüber noch verschärft hatte. Das bisherige Weingefetz enthielt keine besonderen Kontrollbestimmungen, sondern ließ es in dieser Beziehung bewenden bei den allgemeinen Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879. Danach haben die Polizeibeamten nur das Recht, während der üblichen Geschäftsstunden, oder während die Räumlichkeiten dem Verkehr geöffnet sind, einzutreten und Proben von Nahrungsmitteln gegen Entgelt zu entnehmen. Außerdem ist eine Revision zulässig bei solchen Personen, die schon auf Grund der Strafbestimmungen des Gesetzes verurteilt sind.

Ganz anders in dem neuen Weingefetz, welches sich dadurch gegenüber der allgemeinen Nahrungsmittelkontrolle als ein Ausnahmefach charakterisiert. Die Beamten und Sachverständigen sind darnach, abgesehen von den bisherigen Bestimmungen über die Entnahme von Proben aus den Geschäftsräumen, befugt, außerhalb der Nachtzeit und „falls Thatfachen vorliegen, welche annehmen lassen, daß zur Nachtzeit gearbeitet wird, auch während dieser Zeit in Räumlichkeiten, in denen Wein, weinhaltige oder weinähnliche Getränke gewerbmäßig hergestellt, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt werden, einzutreten, daselbst Befichtigungen vorzunehmen, geschäftliche Aufzeichnungen, Frachtbücher, Bücher einzusehen“.

Der Ausnahmeharakter dieser Bestimmungen tritt hervor einmal darin, daß die Beamten alle Geschäftsbücher einsehen und damit von dem Geschäftsbetrieb in allen Einzelheiten Kenntnis nehmen können, und scharfer noch darin, daß die Revision der Geschäftsräume und Keller auch zur Nachtzeit stattfinden kann. Es sind Ausnahmestimmungen, wie sie im bisherigen Recht nur vorzukommen gegenüber Personen, die durch Gerichtsurteil unter Polizeiaufsicht gestellt sind. Die Revisionsbefugnis zur Nachtzeit gegenüber Fabriken in Bezug auf die Be-

schäftigung jugendlicher Arbeiter und Revisionsbefugnis bei der Herstellung steuerpflichtiger Verbrauchsgegenstände kann mit dieser im Weingefetz vorgesehenen Kontrolle nicht in Vergleich gestellt werden.

Die Kontrolle trifft ebenso die Winger in den Kellereien wie alle Weinhandler in Weinbaugenden und außerhalb derselben.

Nach dem Regierungsentwurf war eine Revision zur Nachtzeit nicht gestattet. Die Kommission hat diese Revision zugelassen für den Fall, daß Thatfachen vorliegen, welche annehmen lassen, daß zur Nachtzeit gearbeitet wird. Gerade bei dieser Klausulierung ist eine Revision zur Nachtzeit für den Fall des Geschäftsmannes schon nachtheilig, auch wenn keinerlei Vorwurf gegen denselben sich als berechtigt erweist. Staatssekretär Graf Posadowsky hat beim Eingang der Beratungen im Reichstag versichert, daß die Kontrolle nicht zur subalternen Chitane werden soll. Sie solle durch selbstständige, auf der vollen Höhe der wissenschaftlichen Erkenntnis stehende Nahrungsmittelkontrolleure ausgeübt werden. Wir wollen nicht, so bemerkte dazu ein Redner des Centrums, Polizeibeamte in Uniform und mit dem Säbel in die Keller gehen lassen. Aber wie viele solcher Sachverständigen, wie sie Graf Posadowsky voraussetzt, sind überhaupt in Deutschland vorhanden? Was will deren Zahl belagen gegenüber der Gesamtzahl nicht bloß der Winger, sondern auch der Weinhandler? Das Weingefetz enthält verzierte Bestimmungen über das, was zulässig ist bei der Weinbereitung, und das, was nicht zulässig ist. Wie kann man erwarten, so wurde im Reichstage zutreffend bemerkt, daß in den Weinbaugenden ein Kontrolleur, der Sachverständiger ist in Bezug auf Rheinwein und Moselwein, auch sachverständig ist in Bezug auf Vorbeugwein. Und wenn letzteres ein Sachverständiger ist in Norddeutschland, was versteht er dann dort von Rhein- und Moselweinen! Man hat sich damit getrost im Reichstag, daß nichts so heiß gegessen wird, wie's gekocht wird. Aber gerade wenn die Revision nicht allgemein ist und nicht gleichmäßig bei allen Weinhandlern und Wingern vorgenommen wird, so sind diejenigen, die von der Revision betroffen werden, in den Augen des Publikums als verdächtig bezeichnet und erscheinen mit einem Makel behaftet. Mit Recht wurde im Reichstag betont, die Kontrolle würde nach diesem Gesetz manchmal sachgemäß, manchmal diktatorisch ausfallen und manchmal gar nicht ausgeführt werden.

Schließlich hat man sich beruhigt damit, daß man zu dem Gesetz noch eine allgemeine Resolution angenommen hat, welche die Regierung auffordert, ein Reichsgesetz zu erlassen zur Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genussmitteln auf Grund bestehender Reichsgesetze nach einheitlichen Grundsätzen und durch Bestellung besonderer Beamten. — Wenn man aber ein solches Gesetz

für die allgemeine Kontrolle für nötig und wünschenswerth erachtet, so wäre umso weniger Veranlassung gewesen, mit einem Ausnahmefach für Winger und Weinhandel voranzugehen. Die Kommission hat sich die Sache überaus leicht gemacht und bis zu dieser hier vorgesehenen reichsgerichtlichen Regelung der Landesregierungen die Aufgabe zugeschoben, zu bestimmen, welche Sachverständige für die Maßnahmen auf Grund des Weingefetzes zuständig sein sollen.

Wie ist es möglich gewesen, so wird Mander fragen, daß solche Bestimmungen im Reichstage zur Annahme gelangten? Nun, Weinhandler und Winger haben sich dafür insbesondere bei den Puristen zu bedanken, namentlich bei dem Pfälzer Dr. Jäger in Speyer, Reinhardt in Deidesheim, Blankenhorn in Müllheim in Baden. Verantwortlich sind die Führer der Puristen, welche es auf jede Weise zu vermeiden trachteten, daß auch die geringeren säurehaltigen Weinsorten durch entsprechende Verbesserungen bis zu einem gewissen Grade konkurrenzfähig werden den besonderen Qualitätsweinen. Vergleichlich verhandelten die Vertreter rheinischer Bezirke, insbesondere die Abgeordneten Schmidt-Eberfeld und Schmitt-Mainz aus dem Centrum, gestützt auf die einstimmige Resolution der Vertreter des Wingerverbandes und des Weinhandels in Rheinhessen, jene Bestimmungen zu verhindern. Andere stimmten für die Kontrolle, um, wie mit Recht im Reichstage bemerkt wurde, nicht für Freunde der „Bauscherei“ gehalten zu werden. Besonders eiferten sich auch die Socialdemokraten für möglichst scharfe polizeiliche Kontrolle. So verhaftet den Socialdemokraten solche Kontrollen sind im Verhältnis zu den Arbeitnehmern, so leidenschaftlich treten sie dafür ein, wenn es sich um Arbeitgeber oder Unternehmer handelt. Wenn Ihnen das nicht paßt, so bemerkte Abg. Wurm, so rufen Sie zu uns herüber und verlangen Sie mit uns, daß diese Wirtschaftsordnung beseitigt werde, die allein die Ursache dieser unangenehmen Bestimmung ist. Denn in der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung müssen Sie sich auch dieses Korrelat der Kontrolle gefallen lassen. Die Kellerkontrolle, so schreibt der „Frei. Ptg.“, der wir diese Ausführungen entnehmen, ein Spezialist dieser Gesetzgebung, ist ganz verfehlt. Zeit mehr als diese Kontrolle kann eine Maßnahme die Durchführung des Gesetzes, insbesondere das Verbot der Kunstweine, Tresterweine u. dergleichen, welche der Bürgermeister von Leichlingen eingeschlagen hat. Derselbe ließ alle Wirthe zu sich aufs Amt zusammenkommen, unterrichtete sie über die Neuordnung der Dinge und verlangte Angabe über etwaige Vorräthe von Kunstwein u. dergleichen, um diese nach den vom Bundesrath erlassenen Vorschriften zu kennzeichnen. Auch verlangte er von den Wirthen Garantieheine ihrer Lieferanten darüber, ob es sich bei ihren Vorräthen um naturreine, gezuckerte oder ganz künstliche Weine handle.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das Bühnenspielfestspielhaus in Bayreuth.

In diesem Sommer sind 25 Jahre vergangen, daß Richard Wagner das nach seinen Angaben in Bayreuth erbaute Festspielhaus eröffnete, und gegenwärtig finden daselbst vor einem zahlreichen und auserlesenen Publikum die Jubiläums-Vorstellungen statt. Aus diesem Anlaß geben wir unseren Lesern beistehend eine Abbildung des Festspielhauses.

Bekanntlich war für Wagner die Möglichkeit, ein Festspielhaus nach seinen Angaben zu errichten, in weite Ferne gerückt. Erst mit der Thronbesteigung des künftigen Königs Ludwig II. von Bayern im Jahre 1864 änderte sich die Sachlage. Der Fürst, der schon im Jünglingsalter die Bedeutung Wagners erkannt hatte, sicherte ihm eine sorgenfreie Existenz und sorgte selbst für die Ausführung der Pläne des Freundes.

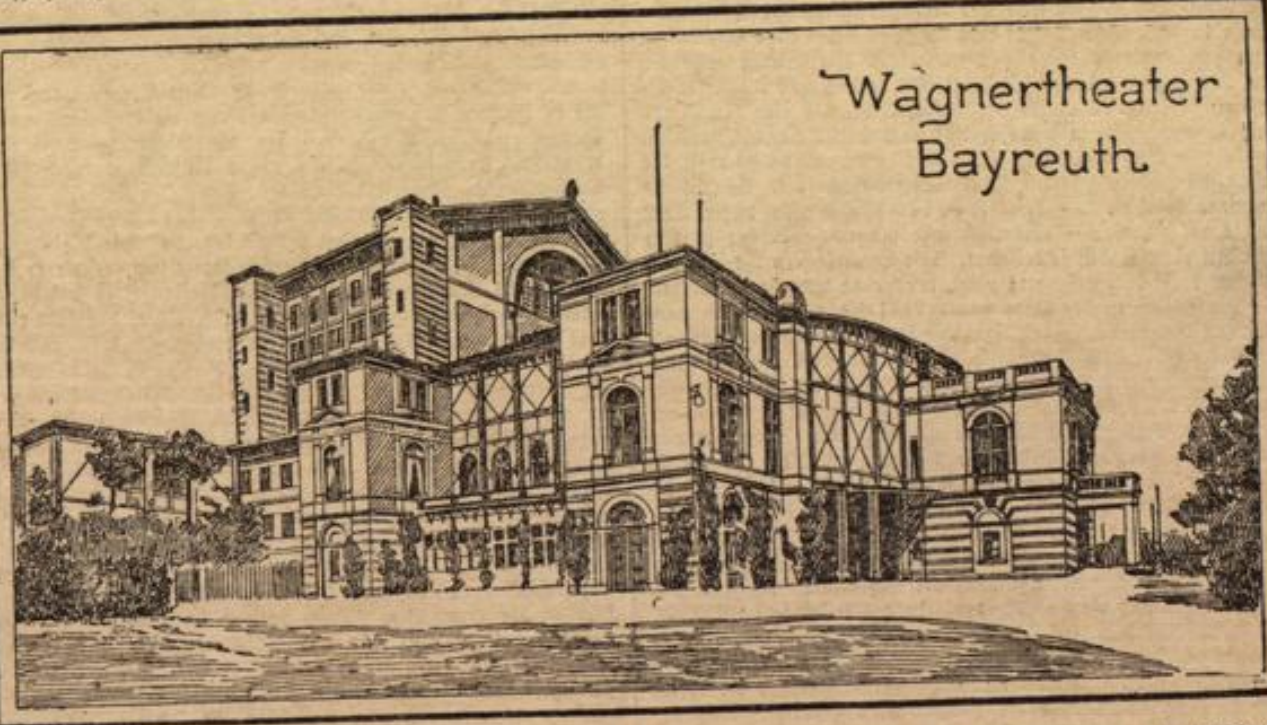
Die ursprüngliche Absicht des Königs, in München ein Festspielhaus nach Wagners Angaben erbauen zu lassen, war fallen gelassen, und die für eine derartige Unternehmung passende kleine, stille Markgrafenstadt Bayreuth gewählt worden, wo 1872 die Grundsteinlegung mit einer Aufführung von Beethovens neunter Symphonie unter Wagners Leitung gefeiert wurde.

1875 war der Bau beendet; ein Jahr später wurde der „Ring des Nibelungen“ in drei aufeinanderfolgenden Wochen dreimal vor einem Parterre von Fürsten, Ministern, Kunstfreunden und Gelehrten aufgeführt. Der künstlerische Erfolg war ein großer.

In dem Zeitraum des Vierteljahrhunderts, das seit jenen glorreichen Augusttagen des Jahres 1876 verstrichen ist, hat sich das Kunstwerk Richard Wagners die ganze civilisirte Welt erobert. Das Festspielhaus zu Bayreuth aber ist fortan die Stätte geblieben, wo die Werke des unseligen Meisters von kundiger und pietätvoller Hand die dem Ideal und der Vollendung am nächsten kommende Pflege und Wiedergabe gefunden haben. In der Folge

vergingen sechs Jahre, bis auch der „Parsifal“, der Schwanengesang Richard Wagners, seinen Einzug in die Räume des Festspielhauses halten konnte. Gatten die Aufführungen von 1876 noch einen erbitterten Wider-

alle drei Werke zusammen, und in den Jahren 1891 und 1892 kam noch der „Tannhäuser“ hinzu; 1894 hielt der „Lohengrin“ seinen Einzug in Bayreuth, und die zwanzigste Wiederkehr des Nibelungenjahres 1896 wurde



streit der Meinungen im Publikum wie Presse erzeugt, so bedeutete das Festspieljahr 1882 für Wagner einen Sieg auf der ganzen Linie.

In den Jahren 1883 und 1884 fanden abermals Aufführungen des „Parsifal“ in Bayreuth statt; 1886 gefolgte sich diesem Werke noch der „Tristan“, 1888 „Die Meistersinger von Nürnberg“. Das Jahr 1889 brachte

1896 durch eine völlige Neu-Einstudierung und Inszenierung der Trilogie, der für diesmal selbst der „Parsifal“ weichen mußte, feierlich begangen. Auch in den Jahren 1897 und 1899 wurde im Festspielhaus gespielt, und in diesem Sommer gelangt neben dem „Ring“ und dem „Parsifal“ auch „Der fliegende Holländer“ erstmalig in Bayreuth zur Aufführung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Juli.

— **Walhalla-Theater.** „Mamselle Tourbillon“, der tolle Schwanz von Kurt Kraus und H. Stöbber, welcher am Sonntag, den 27. Juli, zur Aufführung gelangt, ist einer der erfolgreichsten Schwänze, die je über die Bühne gegangen sind. Nicht nur auf allen deutschen Bühnen hat sich die lustige „Mamselle“ als Zug- und Raffenspieler bewährt, sondern der Schwanz ist auch ins Englische, Holländische, Schwedische und Italienische übersetzt worden. Der Schwanz wird unter der persönlichen Leitung des Autors Kurt Kraus aufs Sorgfältigste in Szene gesetzt und wird sicher auch hier wiederum seine Zugkraft ausüben. — Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Reihe der Aufführungen des „Walhalla-Theaters“ in der heutigen Aufführung vorläufig ihr Ende findet. — Sonntag wird ebenfalls „Mamselle Tourbillon“ gegeben werden.

o. Der ordentliche Tagelohn hat seitens des Herrn Regierungspräsidenten eine neue Festsetzung erfahren. Danach beträgt derselbe im Stadtkreis Wiesbaden für gewöhnliche Tagelöhner: für männliche Personen über 16 Jahre 2 Mk. 70 Pf., für weibliche 2 Mk., für männliche Personen unter 16 Jahren 1 Mk. 40 Pf., für weibliche 1 Mk. 20 Pf. Diese neue Ordnung, welche namentlich für Krankenlöhne, sofern dieselben eingeschickte Hilfskräfte sind, insofern Bedeutung hat, als dieselben die Höhe ihres Krankengeldes danach bemessen müssen, tritt am 1. Januar 1902 in Kraft.

— **Die Verechtigung polizeilichen Einschreitens** gegen nachlässiges Regellagerungsgewerbe ist lehrhaftlich durch Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts anerkannt worden. Nach der Begründung des Urteils bedeutet eine häufige Störung der Nachtruhe durch den Betrieb einer Regellagerung nicht nur eine Verletzung, sondern auch eine Gesundheitsgefährdung für die dadurch betroffenen Personen. Bei den gesteigerten Anforderungen, die das heutige Erwerbs- und Verkehrsleben an die Kräfte und die Gesundheit der Menschen, zumal in den größeren Städten, stellt, sei die thunlichste Sicherung der Nachtruhe gegen lärmende Geräusche ein dringendes Erfordernis im Interesse der Gesundheit. Es könne auch nicht darauf ankommen, ob durch das Geräusch einzelne Nachbarn nicht im Schlaf gestört würden; vielmehr genüge es, daß dies bei zahlreichen anderen, weniger widerstandsfähig veranlagten Personen der Fall sei. Endlich lasse sich auch dagegen eine begründete Einwendung nicht erheben, daß als Zeitpunkt für die Beendigung des Regellagers 10 Uhr Abends festgesetzt werde, da diese Stunde auch noch heute in weiten Kreisen die für den Beginn der Nachtruhe maßgebende sei.

— **Eine neue Behandlung des Keuchstufens** ist von Dr. Theodor Zangger in Zürich mit Erfolg in über hundert Fällen erprobt worden. Es kommen dabei hauptsächlich Präparate von Chinin zur Anwendung, die späterhin noch mit Wasserbehandlung vereinigt wurden. Unter den erkrankten Kindern, deren Alter von 6 Jahren bis zu 2 Wochen schwankte, kam kein einziger Todesfall vor, obgleich 5 Fälle schon mit einseitiger Lungenentzündung, zuweilen in sehr schwerer Form, unter Behandlung kamen. Die Zahl der Hustenanfälle überstieg niemals 22 innerhalb 24 Stunden und nahm schon während der zweiten Woche der Behandlung schnell ab. Der allgemeine Gesundheitszustand war nach 2–4 Wochen oft so vollkommen gebessert, daß sogar ein Luftwechsel nicht mehr für nötig befunden wurde. Von den verschiedenen Chinin-Verbindungen blieb gerbstoffhaltiges Chinin in Wasser gelöst und vor den Nachteilen in Milch verabreicht, wobei sich die Dosis nach dem Alter des Kindes richtete. Sehr günstige Ergebnisse wurden auch mit der Anwendung von Chinin in Pulverform erzielt, die den Vorzug hat, fast geschmacklos zu sein und daher von den Kindern leichter genommen wird. Feuchte Packungen von der Achselhöhle bis zu den Hüften brachten eine wesentliche Erleichterung mit sich, wenn sie sorgfältig gemacht und gut mit Plaster bedeckt wurden. Besonders bei begleitender Lungenentzündung war es vorteilhaft, die Packung mehrmals am Tage zu erneuern, während sie sonst nur 2–3 Stunden oder nur während der Nacht angewandt wurden.

— **Aus der Umgebung.** Der allenthalben bekannte „Hof Häusel“, das Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ in Eppstein, kommt am nächsten Samstag am Amtsgericht zu Zirkeln zur Versteigerung. — Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in dem Orte Dausenau. Der 50-jährige Landmann Philipp Weltert daselbst war auf einen Nischbaum gestiegen, um Äpfel zu pflücken. Hierbei glitt er aus und stürzte in die Tiefe. Bewußtlos wurde der Unglückliche, der eine Frau und Kinder hinterließ, in das Hospital nach Ems verbracht, woelbst er bald darauf verschied. — In Ehrenbreitstein ist der schon seit Jahren geplante Umbau des Bahnhofes in Angriff genommen worden. — Bei Koblenz bemerkten dieser Tage Leute am Rhein eine vorbreitende männliche Leiche; sie war nur mit einer Badehose bekleidet. Die Leute fuhren ihr in einem Rachen nach, doch gelang es nicht, der Leiche habhaft zu werden. — Im Walde in der Nähe von Hilscheid wurde ein achtjähriger Knabe von einem Handwerksburschen an einen Baum festgebunden. Das Kind fand man in bewußtlosem Zustande, der Strid ging ihm um den Hals und durch den Mund, ferner war es der Schulte und Stirnseite entleert. Nach einem unbefriedigten Verlechte, das überaus unendlich von einem an einem Mädchen begangenen Lustmorde berichtet, soll der Täter in Wallenborn bereits festgenommen worden sein. — Die Stadtverordneten-Versammlung zu Oberlahnstein setzte die Alterszulagen der Lehrer von 180 Mk. auf 200 Mk. und die Wohnungszulagen von 300 Mk. auf 350 Mk. fest; dergleichen wurden die Alterszulagen der Lehrerinnen von 115 Mk. auf 125 Mk. und die Funktionszulagen des Rektors von 600 Mk. auf 900 Mk. erhöht. — Das Verlechte, das seit dem letzten Samstag in Mainz in Untersuchungshaft sich befindende Frau Oberleutnant R. angeblich einen Vergiftungsversuch an ihrem Kinde begangen haben sollte, hat sich nicht bestraft. Dasselbe ist jedenfalls durch die zweifelhafte Geheimhaltung der ganzen Angelegenheit entstanden. Di. Verhaftung ist wegen Diebstahlsverdachts erfolgt. — Zur Zählung ihrer gemeinsamen Interessen haben dieser Tage im großen Saale des Brauhauses „Zur Stadt Mainz“ zu Mainz etwa 80 anwesende Wiesbändler von Mainz und aus der weiteren Umgebung definitiv einen Verein gegründet, dem der Name „Verein hiesiger Wiesbändler“ beigelegt wurde. Abraham Beringer-Bodenheim wurde als erster Vorsitzender gewählt. — Der schon drei Jahre schwebende Prozeß

um die Otkreisfreiheit zwischen der Stadt Mainz und den Militärbehörden ist am Mittwoch in erster Instanz vom Landgericht zu Ungunsten des Militärs entschieden worden. — Das Pferd eines Fuhrmanns aus Wambach wurde am Dienstag in Kassel so sehr, daß es nicht zu bändigen war. Dabei beschädigte es sich so, daß das noch junge Thier dem Pferdebesitzer übergeben werden mußte, wodurch der Fuhrmann ein Schaden von 700 Mk. leidet. — Auf der Straße von Fendelbrück nach Osthildern stürzte am Montag das von den Eheleuten Berger aus ersterem Orte besetzte Automobil eine steile Böschung hinab. Die Frau erlitt schwere, der Mann leichtere Verletzungen. — Ein etwa 17-jähriger Matrose aus Gausel unterhalb Spyd von einem Mannheimer Schleppkahn über Bord. Obgleich sofort ein Rachen ausgesandt wurde, gelang es doch nicht, den Bewohnerswerthen zu retten. Er verschwand vor den Augen seiner Kameraden in den Wellen. — Auf der Bahlinie Darmstadt-Maschaffenburg, zwischen der Station Messel und Dieburg, ereignete sich am Dienstag Morgen ein entsetzlicher Vorgang. Eine etwa 30 Jahre alte Dame sprang aus dem in voller Geschwindigkeit dahinfahrenden, um 7 Uhr 21 Minuten in Darmstadt abgehenden Schnellzug Mainz-Darmstadt-Maschaffenburg, ohne sich indeß ernstlich zu schaden, denn Passagiere sahen dieselbe rasch aufspringen und dem Walde (Messel) zu eilen. Die Lebensmüde hoffte wohl, durch den vertoegebenen Sprung ihrem Leben ein Ende zu machen. Da dies Vorhaben mißglückte, wartete sie einen bald darauf in entgegengesetzter Richtung von Dieburg kommenden Güterzug ab und warf sich vor diesem rasch auf die Schienen. Sie wurde vollständig zerquetscht und bald darauf aufgefunden. Bei der Unglücklichen wurde ein größerer Geldbetrag von 1800 Mk. vorgefunden, sowie eine Anzahl Briefe, die keinen Zweifel lassen, daß die Lebensmüde aus Weiskach bei Miltenberg in Bayern stammt.

Sport.

3. Der „Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club“ führte seine 6. Hauptwanderung durch das Zammerthal am 21. Juli mit 52 Teilnehmern bei prächtigem Sommerwetter programmäßig aus. Alle waren von der hochinteressanten, wenn auch etwas langen Fußwanderung durch das romantische enge Thälchen und den gebotenen Naturgenüssen hoch begeistert, wenn auch Manchem die Hitze etwas zusetzte. Das im „Hotel Bremer“ in Rastendebogen genommene Frühstück und das im „Hotel Viktoria“ zu Diez nach Schluß der Wanderung eingenommene Mittagessen verdienen in Bezug auf die Güte der Speisen und Getränke Lob und Erwähnung zu werden.

Vermischtes.

• **Der Kaiser auf der Nordlandfahrt.** Der Kaiser hatte eine Begegnung mit dem Vergnügungs- und Schnell-dampfer „Auguste Viktoria“ der Hamburg-Amerika-Linie genossen. Sonntag Nachmittag 3 Uhr kam die „Auguste Viktoria“ nach Nordland, wo die „Hohenzollern“ mit ihren Begleitschiffen schon lag. Ein von dem Hamburger Schiff gegen Wind und Strom außerordentlich geschickt ausgeführtes Manöver in enger Rinne, wobei die „Auguste Viktoria“ die „Hohenzollern“ rund umfahrt, beantwortete das Kaisererschiff mit sofortigem Bravo. Später besuchte der Kaiser das Hamburger Schiff und sagte zu Kapitän E. Raempff: „Ihr Manöver erfreute mich sehr.“ Einige Fahrgäste, darunter auch der hiesige Staatsmann Ruppi Pascha, ferner Kapitän Raempff wurden zur Kaiserfeste gezogen, wobei der Kaiser dem Kapitän Raempff eigenhändig die Krone zum Roten Adlerorden dritter Klasse überreichte; auch trant ihm der Kaiser mit den Worten: „Raempff, Ihr Wohl!“ bei Tische zu. Durch Handschreiben verständigte der Kaiser Kapitän Raempff von dem letzten Record des Schnell dampfers „Deutschland“ mit den Worten: „Eine brillante Reise, noch nie erreichte Leistung.“ Die Fahrgäste der „Auguste Viktoria“ wie die der „Prinzessin Viktoria Luise“, die gleichfalls eine Vergnügungsfahrt in nordischen Gewässern macht, durften die „Hohenzollern“ besichtigen. Von der Erlaubnis wurde natürlich umfassen der Gebrauch gemacht und während der Kaiser selbst auf einem abgegrenzten Theile des Oberdecks, Jedem sichtbar, auf- und abwandelte, besahen die Besucher alle Gemächer und Räume des Schiffes, die in weitgehender Weise gezeigt wurden. Zwei Damen und drei Herren aus den Fahrgästen der „Viktoria Luise“, die der Kaiser kannte, wurden auch zur Abendstunde auf die „Hohenzollern“ befohlen. Wie einer der Eingeladenen in der „Schles. Ztg.“ schreibt, sah der Kaiser, der zwischen den beiden Damen Platz nahm, vortrefflich aus und entzückte alle Anwesenden durch seine Liebenswürdigkeit und seine Aufmerksamkeit für seine Gäste. Die Unterhaltung verlief in größter Ungezwungenheit und da die Anwesenheit von Damen an Bord offenbar den Gasteinheiten gehörte, auch in größter Lebhaftigkeit. Als davon die Rede war, daß am nächsten folgenden Abend an Bord der „Prinzessin Viktoria Luise“ eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Mannschaf stattfinden solle, und als der Kaiser sah, daß wir die Speisefolgen und Musikzettel als Andenken sammelten, reichte er mir sein eigenes Musikprogramm mit dem Auftrage, es dabei zum Wohltätigen Zwecke zu versteigern; beim Thee, der später an Bord eingenommen wurde, zeigte er noch seine Namensunterschrift nebst Datum und die Bestimmung des Programms für die Auktion darauf und erließ mir den Auftrag, ihm sofort zu telegraphieren, welches Ergebnis die Versteigerung gehabt habe. Schließlich schrieb er auch noch seinen Namen auf die Programme der Damen und gab mir seine gleichfalls mit Namensunterschrift versehene große Kabinettphotographie mit, um sie am nächsten Tage dem Kapitän Saueremann, dessen Geburtstag wir im Vereine mit mehreren Anderen feiern wollten, zu beschändigen. Um 10 Uhr, nachdem die Flaggen eingezogen worden waren, verließen wir die „Hohenzollern“, vom Kaiser und allen Herren seiner Umgebung bis an die Schiffstreppe begleitet und mit Abschiedsgrüßen und Lächelnschwenken huldvoll entlassen. Bei der Versteigerung der Musikprogramme an Bord der „Viktoria Luise“ entwickelte sich zwischen Amerikanern und Deutschen ein langwieriger, ebenso spannender wie interessanter Kampf. Schließlich siegte ein Deutscher mit dem Höchstgebot von 3510 Mark, ein gewiß ansehnlicher Betrag für ein Kartenblatt mit der Handschrift des Kaisers in Blei.

• **Wie Schoenlant Journalist wurde.** Max Regel erzählte in seinen Erinnerungen „Die Vorläufer der Münchener Post“: Im Frühjahr 1883 gewannen wir einen ausgezeichneten Mitarbeiter an Dr. Bruno Schoenlant. Die Zeit, wie er in die Redaktionsgemeinschaft und in den Dienst unserer Presse trat,

verbient erzählt zu werden. Es war an einem Vormittag; wir hatten in der Redaktion sehr viel zu thun und gegen Abend Besuche schickte uns nachdrücklich ein Pfad, das an der Augenhöhre befestigt war und drohend verkündigte: „Vormittag keine Sprechstunde! Die Treppe ist frei!“ (Wer heute am Rosenthal Nr. 13 vorbeigeht, kann sich noch überzeugen, daß die Treppe zum ersten Stock wirklich frei ist.) Da trat, diese Warnung muthig in den Wind schlagend, ein eleganter junger Mann ein, dessen Gesicht von zahlreichen Duellwunden förmlich zerhackt war. Er sagte: „Ich bin Dr. Bruno Schoenlant. Ich bekenne mich zu den Prinzipien Ihrer Partei und habe den Wunsch, mich ihr nützlich zu machen.“ — „Schön“, sagte Bieder, ebenso kurz und bündig, „dann lesen Sie diese Korrekturen.“ Damit übergab er dem Besucher eine Anzahl Korrekturen, die jedoch aus der Druckerei herübergebracht worden waren. Schoenlant nahm sie, ohne eine Miene zu verziehen, machte sich eine Gede des Redaktionsstischs frei, nahm Platz und forstigte. Dann verlangte er weitere Arbeit; am anderen Morgen sah er pünktlich früh um 8 Uhr wieder da und so blieb er sitzen, und wir lernten seine außerordentliche journalistische Begabung und sein gründliches Wissen bald hochschätzen. Dabei fragte er nicht nach Honorar, und Bieder, der den Intuitionen eines feinfühlerigen Studententums für wohlhabend hielt, bot ihm zunächst nichts an. Erst später erfuhren wir, daß Schoenlant in dieser Zeit bitter Noth gelitten hat.

• **Ein neuer Gannetric.** In Sachsen „arbeiten“ jetzt zwei Ganner, die, wenn sie nicht vorher abgefaßt werden, bald auch anderwärts ihrem „Verdienst“ nachgehen dürfen, wie die „B. Ztg.“ schreibt, nach folgender, ganz neuer Methode. Einer von ihnen betritt einen Boden, taucht etwas und zählt mit einem 20- oder 50-Markschein. Wenige Minuten darauf erscheint der Komplik ohne Gut auf dem Kopf, als ob er aus der Rache barfische Kline und sehr eilig habe und bittet, ihm einen 20- oder 50-Markschein gegen Metallmünze umzuwechseln, die er auf den Tisch zählt. Nachdem er den Schein vor den Augen des Verkäufers in ein postfestes, frankirtes Couvert geklebt, um den Anschein zu erwecken, daß er das Geld versenden wolle, stellt es sich heraus, daß er nicht volle 20 bezog. 50 Mk. aufgezählt hat. Nun giebt er das verschlossene Couvert, das er mittlerweile in die Brusttasche gesteckt hatte, redlich zurück, streicht sein Geld mit dem Bemerkten ein, er wolle gleich noch das fehlende herbeiholen und verschwindet. Er kommt natürlich nie wieder, und wenn der Verkäufer das Couvert öffnet, muß er zu seinem Schrecken wahrnehmen, daß es leer ist. Der Ganner trug zwei solche von völlig gleichem Aussehen bei sich, nur daß das eine den Rassen-schein, das andere nichts enthielt. Das letztere legte er auf den Tisch, mit dem ersten suchte er das Weite.

• **Falschmünzerei im Gefängnis.** Neite Zustände müssen im kürzester Gefängnis herrschen, wenn es einem Falschmünzer möglich ist, seine Beschäftigung auch in der Haft ganz ununterbrochen fortzusetzen! Von einem solchen Falle berichtet der kürzester Gewächsmann der „Rust. Wch.“ Der Arrestant Bricker, welcher für den Vertrieb falschen Geldes hinter Schloß und Riegel gekommen war und offenbar der Regel „time is money“ huldigt, hatte sich in seinem unfreiwillig bezogenen Logis unverzüglich eine Falschmünzwerkstatt eingerichtet und mit der Herstellung falscher Rubelstücke begonnen, wobei ihm zwei in demselben Raum inhaftierte Kollegen bereitwillig halfen. Das Material und die Instrumente wurden in einem unter der Decke hergestellten Versteck aufbewahrt. Wenn die Zustände im kürzester Gefängnis derartige sind, daß solche Dinge vorkommen können, so muß man es ja, wie die „St. Petersburger Ztg.“ mit Recht schreibt, als ein Wunder bezeichnen, daß die Sache überhaupt entbehrt worden ist.

• **O. K. Ein internationaler Krieg gegen die Ratten.** Aus Washington wird einem Londoner Blatte berichtet: Die Regierung der Vereinigten Staaten wird sich wahrscheinlich bald mit Japan verbinden und einen Aufruf an alle Länder erlassen, die Ratten zu vertilgen, weil sie die Keulepest über die ganze Erde verbreiten. Ein aus Kapstadt kommender offizieller Bericht meldet, wie die Pest in Port Elizabeth ausbrach, nachdem das Sterben der Ratten begonnen hatte. Eine Untersuchung bewies, daß die Pest unter den Ratten in Port Elizabeth epidemisch war, ehe sie die Menschen angriff. Auf einem Segelschiff, das am 6. Juli San Diego in Kalifornien erreichte, war die Pest an Bord. Sechs Mann waren auf der Reise von Hongkong bereits gestorben. Ebe die Leute von der Krankheit ergriffen wurden, begann das Sterben der Ratten; in ihren Leiden waren sie auf Deck des Schiffes gekommen. Die Gesundheitsbehörden der Bundesstaaten glauben angesichts des überzeugenden Zeugnisses und angesichts der beunruhigenden Ausbreitung der Pest fast, daß die Welt am Beginn einer Epidemie steht, wenn die Ratten nicht vertilgt werden.

Kleine Chronik.

Auf der Bochumer Zeche „Präsident“ stürzten zwei Bergleute in den Schacht und fanden ihren Tod. Bei einer Dampfboilerexplosion wurden auf der Dillinger Hütte bei Saarbrücken ein Arbeiter getödtet und fünf verletzt.

Beim Schützenfest zu Herford wurde das fünfjährige Kind des Scheibenschießers, das sich hinter dem Augenschutz befand, durch eine Kugel getroffen und getödtet.

In Eisleben erschlug der Bergmann Karl Schreiber, wie die „Eislebener Zeitung“ meldet, Mittwoch Morgen seine Frau und sein Kind mit einem Beile.

Vor einem Jahre versuchte der Regierungs-Assessor Send allein einen Aufstieg auf den Wagnstein und kehrte nicht zurück. Sonntag Morgen entdeckte, wie aus Garmisch gemeldet wird, der Buchdruckerbesitzer Johann Adam in Begleitung seines Bruders und eines Bekannten beim Aufstieg von der Sondernheide des kleinen Wagnsteins zur Mittagscharte die Leiche eines Touristen, die allem Anschein nach die des seit einem Jahre vermissten Send sein dürfte.

In der Riemenschneiderstraße in Würzburg erschoss sich das Fräulein Bertha v. Wolfstiel infolge von Geistesstörung.

In Reszteln in Ungarn wurde der angesehene Kaufmann Theodor Laszlay verhaftet, weil er, um seine nochmalige Verheiratung zu ermöglichen, seine Frau, zwei Kinder und seinen Vater mit Arsenik vergiftete.

Infolge Genußes von Fleisch eines an Rostfall verendeten Schweines ist in einem oargauischen Dorfe eine ganze Familie schwer erkrankt. Ein Familienglied, ein 27-jähriger Mann, verstarb bereits, die übrigen Anwandlungen der Krankheit befinden sich in Behandlung.

Die Manöver des 2. bayrischen Armeekorps haben, gemäß einer Vereinbarung mit dem preussischen Kriegsministerium, dieses Jahr zum Teil auf hessischem und preussischem Gebiet statt. Die Corpsmanöver finden im Gebiet zwischen Kassel und Würzburg, die Divisionsmanöver im Gelände von Würzburg bis Frankfurt a. M. und Friedberg statt.

Dienstag fand in Mairhofen im Bülthol der erste evangelische Gottesdienst unter freiem Himmel statt. Der Gastwirt hatte den gemieteten Saal unter freiem Himmel verweigert. Darauf zog Pastor Wehrensen mit 80 Glaubensgenossen, reichsdeutschen Touristen und Liebespredigern, in den Wald und hielt eine ergreifende Predigt.

Ein Rittmeister des ersten Kürassierregiments in Paris ist am Dienstag dem Polizeikommissar von Autent die Mitteilung, daß drei seiner Untergebenen, die an den Übungen auf der Seine bei der Brücke von Bellamont teilnahmen, ertrunken sind. Stieben Kürassiere führen in einem Boot über die Seine, das Boot stieg um und von den Insassen konnten nur vier gerettet werden. Die drei anderen wurden als Leichen aus dem Wasser gezogen.

Eine Bestie in Menschengestalt ist der Bauer Gamille Jodre aus Baune bei Pribas. Er führte sich während eines Streites mit seinem Vater auf diesen, warf ihn zu Boden, ging darauf in das Haus, wo er Alles zerstückte und zerbrach, und kehrte dann mit einer Pfingschale zurück, mit der er dem Greise einen Schlag auf den Kopf verfehlte, der ihn auf der Stelle tödtete. Dann kehrte der Glende seine Waffe gegen seine herbeieilende Mutter und ermordete sie auf gleiche Weise. In der Dorfkirche, in die er sich alsdann begab, räumte er sich noch seiner Gewaltthaten und bedrohte Alle, die ihn festnehmen wollten. Erst am Abend wurde er von den Gendarmen auf den Bergen, auf die er sich geflüchtet hatte, überführt und verhaftet.

Ein neunjähriger Knabe, welcher einen seiner Kameraden mit einem Stein verletzt hatte, beging in London Selbstmord, um sich der Strafe zu entziehen. Das Kind legte sich kurz vor Eintreffen eines Schnellzuges vor die Schienen und bedeckte sich den Kopf mit einer Schürze, um den Muth nicht zu verlieren. Der Knabe wurde später als Leiche aufgefunden.

König Menelik von Abyssinien, der ein sehr aufmerksamer Herr ist und in der Auswahl seiner für bescheidene europäische Herrscher bestimmten Geschenke stets das Richtige getroffen hat, hat dem Präsidenten der französischen Republik eine als Wein eingetroffene, die an Bord des Dampfers „Jungfleur“ in Marseille eingeschifft und vorläufig im dortigen Zoologischen Garten untergebracht worden ist, um später nach Paris transportiert zu werden. Es ist ein junges, schönes Thier, sechs bis sieben Monate alt, sehr sanftmüthig und geistig; mit dem Reiter, der es begleitet, steht es auf „Du und Du“. Man hofft, daß die Löwin sich bei offiziellen Anlässen an der Seite des Herrn Loubet zeigen wird, als lebendiges Symbol der mit Stärke gepaarten Milde des Präsidenten.

Die Baptistenkapelle in Treffingfield, Suffol, gehört wahrscheinlich zu den merkwürdigsten Gotteshäusern, die man sehen kann; denn ihre Bekleidung ähnelt der Form eines Sarges. Es ist dies nicht etwa das Ergebnis einer zufälligen Laune des Erbauers; diese Bauart ist vielmehr von einem früheren Pastor am Ort ausbrütet geplant worden. Er wünschte, daß die Kapelle in Form eines Sarges errichtet würde, damit die Gläubigen ständig an das letzte Ende erinnert werden sollten. Daß der Wunsch erfüllt

wurde, wird auch durch den Namen „Die Sarg-Kapelle“ bestätigt. Unter diesem Namen ist das Gebäude am Ort bekannt, und es zieht dadurch die Aufmerksamkeit aller Fremden an, die das hübsche Dorf in Suffol, wo sie steht, besuchen. Das schauerlich aussehende Gebäude wird jede Woche von Hunderten besucht; die Meinungen darüber sind sehr verschieden. Jedem falls wird man es kein schönes Specimen der Baukunst nennen.

Aus Finnland wird der „Chemter-Zeitung“ gemeldet, daß in der lappländischen Stadt ein Goldlager entdeckt worden ist. Der Umfang desselben ist noch nicht festgestellt worden, dem Anschein nach ist es aber 800 bis 900 Meter lang und 200 Meter breit. Die Tiefe, in der sich das Gold findet, beträgt 7 bis 9 Meter, tiefer ist einstweilen noch nicht gegraben worden.

Die aus New-York vom 20. Juli gemeldet wird, ist der junge Jimmy Morris, der von Chicago aus eine Record-Reise um die Welt zu veranstalten, am Samstag an seinem Ziel angelangt, nachdem er die Reise in 60 Tagen und 13 Stunden zurückgelegt hatte. Der frühere Record betrug 64 Tage und 4 Stunden. Diese Reise ist nur dadurch ermöglicht worden, daß für besondere Schiffe und Extrazüge Aufsummen gepachtet wurden, die kein anderer Reisender ausgeben vermöchte.

Die längste Straßenbahnlinie der Welt befindet sich in Amerika, aber nicht, wie man glauben könnte, in den Vereinigten Staaten, deren Ingenieure jetzt den Record nach anderen und mehr sensationellen Richtungen anstreben. Es ist die Republik Argentinien, die seit Kurzem eine Straßenbahnlinie von der Hauptstadt Buenos Aires bis nach San Martin besitzt, diese Bahn wird mit Pferden betrieben und hat die ganz ungewöhnliche Länge von 82 Kilometern.

Letzte Nachrichten.

wh. Princeton, 25. Juli. Prinzessin Clementine von Coburg ist heute nach Coburg abgereist.

wh. London, 25. Juli. „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Das „Journal Commerce“ befragte telegraphisch mehrere Bankiers in den von der Misere bedrohten Distrikten über ihre Ansichten hinsichtlich des zu erwartenden Ernteausfalls. Die Bankiers antworteten, daß man in Iowa, Missouri, Nebraska und Kansas mit einem Minderertrag von 312 Millionen Bushels, d. h. der Hälfte des vorjährigen Ertrages in den betreffenden Gebieten zu rechnen habe. Es ist dies der ungünstigste Vorbericht, der von maßgebender Seite bis jetzt aufgestellt worden ist. Das „New-York Journal“ berechnet, daß bei Zugrundelegung der letzten Preise der Werth der Ernte sich auf 50 Millionen Dollars höher stellt, als vor dem Eintritt der Dürre. In demselben Verhältnis wird der Werth der Weizenenergie höher geschätzt.

wh. Washington, 25. Juli. Dem Wetterbureau zufolge ist keine Hoffnung vorhanden, daß die Hitze und Dürre in den mittleren und westlichen Distrikten in nächster Zeit nachlassen wird. In St. Louis sind in den letzten 24 Stunden 40 Personen infolge der Hitze gestorben.

Der Zustand in China.

wh. London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 24. Juli: Chinesischen Meldungen zufolge

erlitten chinesische und russische Truppen im Südosten der Mandchurie eine ernste Niederlage durch Aufständische. Die letzteren zerstören jetzt die Telegraphenlinien.

Der Freiheitskämpfer der Saren.

Amsterdam, 23. Juli. Ueber die näheren Umstände, unter denen Präsident Krüger vom Tode seiner Frau in Kenntnis gesetzt wurde, berichtet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ Folgendes: Bereits am Freitag vor dem dem Schwiegerohn des Präsidenten, Gloff, aus Pretoria ein Telegramm des Inhalts eingelaufen, daß man angeht, daß der Präsident, den die Krankheit der Frau Krüger genommen, allen Grund zu schlimmen Befürchtungen haben müsse. Dieser Drahtbericht wurde zunächst dem Präsidenten nicht vorgelesen, um ihm, falls die Krankheit eine günstigere Wendung nehme, alle unnötige Aufregung zu ersparen. Da indessen bezüglichere Nachrichten ausblieben, so beschloß die Umgebung des Präsidenten, ihm den Drahtbericht Gloffs nicht länger vorzuenthalten, was wenigstens die gute Folge hatte, daß Krüger vorbereitet war, als die Todesnachricht wirklich eintraf. Der Drahtbericht lautete: „Unsere geliebte Mutter ist gestern Abend 5 Uhr 15 Min. Nachmittags entschlafen. Sie sagte: Sage deinem Vater, daß er sein Vertrauen fest auf den Herrn stellen muß. Gloff.“ Zuerst sollte Krügers Entel, der bei ihm in Silberstein wohnende junge Gloff, das Telegramm vorlesen, aber er war zu sehr ergriffen, so daß Krügers Vater, Dr. Heijmans, dessen Hand der erschütterte Greis fehielt, die peinliche Aufgabe übernahm. Thränen flüßten dem vielgeprüften Mann aus den Augen, dann zog er sich zurück, um „im Gebet Kraft zu suchen“. Auf ausbrütlichen Wunsch Krügers wurde die Königin sofort von dem Todesfall in Kenntnis gesetzt, die transvaalischen und freistaatlichen Flaggen wurden halbfeld gehißt und mit Flac umhüllt. Weiterhin soll Krüger sehr geküßt sein. — Als Verichtigung zu der letzten Mitteilung über die Verheirathung Krügers möge noch nachgetragen werden, daß er nicht im Jahre 1853, sondern 1846 mit Susanna Du Plessis, die noch nicht 16 Jahre alt war, in die Ehe getreten ist; als der Präsident Südafrika verließ, betrug die Anzahl seiner Kinder und Entel, die angeheirateten mitgerechnet, 158. Tief erschüttert wurde Krüger durch den einige Tage vorher erfolgten Tod einer seiner Töchter, Frau Smith in Rustenburg, wozu noch der nicht weniger erschütternde Bericht kam, daß sein Verwandler und bester Freund, der alte Malan, Mitglied des ersten Volksraths, bei Blaufontein im Kampfe für die Freiheit seines Vaterlandes das Leben gelassen hat. (Röln. Ztg.)

Geschäftliches.

Tannusbad, Luisenstraße 24. 10404

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, 1. 9-6. 10296

hocheleg., erstklass. Material, jede Preisliste. 9965

Hitz-Schirme 36. Langgasse 36.

Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1893.

Die Morgen-Anzeige enthält 3 Beilagen.

Der vorerwähnte Band enthält Original-Artikel in deutscher Sprache.

Leitung: Dr. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: Dr. G. Schaefer; für die Anzeigen und Redaktionen: Dr. G. Schaefer; Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Ueber das Emissionsgeschäft im Jahre 1900

Nach dem Jahresbericht der Auktoren der Kaufmannschaft von Berlin wie folgt aus: Das Emissionsgeschäft war zunächst noch ebenso lebhaft wie im vorangehenden Jahre, und dem schon überfüllten Markt wurden grosse Summen neuer Werthe zugeführt, von denen die Industrieactionen noch immer sehr stark abwärts fanden. Nach dem ersten Quartal änderte sich das Bild. Es fehlte zwar auch dann nicht an Emissionen, aber es handelte sich hauptsächlich um die Papiere zur Notirung zu bringen. Insgesamt beziffert sich der Nominalbetrag der während des Jahres 1900 an der Berliner Börse zugelassenen 249 verschiedenen Emissionen auf etwa 2297 Mill. Mk. gegen 204 Emissionen im Nominalwerth von 2431 Mill. Mk. im Jahre 1899. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Kategorien wie folgt: 31 Mill. Mk. deutsche Fonds, Staatspapiere, Stadtoobligationen, 270 Mill. Mk. ausländische Fonds, 511 Mill. Mk. Pfandbriefe und Schuldverschreibungen deutscher Hypothekenbanken, 18 Mill. Mk. deutsche Eisenbahn-Aktionen, 70 Mill. Mk. deutsche Eisen- und Straßenbahnwerthe, 407 Mill. Mk. ausländische Eisenbahnwerthe, 20 Mill. Mk. Schiffahrt-Aktionen, 109 Mill. Mk. Bankactionen, 413 Mill. Mk. Industrieactionen und Obligationen. Besonders Interesse verdienen unter den obwaltenden Verhältnissen die Werthe der Hypothekenbanken und die Industrieactionen: Die von den Hypothekenbanken zur Notiz angemeldeten 511 Mill. Mk. Pfandbriefe und Schuldverschreibungen sind reichlich zwei Drittel mehr als im Vorjahre. Die Gesamtsumme der Emission industrieller Werthe ist von etwa 600 Mill. Mk. Nom. im Jahre 1899 auf 413 Mill. Mk. Nom. zurückgegangen. Davon kommen etwa 183 Mill. Mk. auf Obligationen und 166 Mill. Mk. auf junge Aktien, welche theils zur Kostendeckung für Erweiterungsbauten, theils zur Fusionierung mit anderen Gesellschaften oder endlich zur Verstärkung der Betriebsmittel ausgegeben wurden. Die Action neuer Gesellschaften, welche zum ersten Male an den hiesigen Markt kamen, umfassten die Summe von 114 Millionen Mk. In allen Fällen wurde ein geschuldetes Aufgeld bedungen, indessen erreichte dasselbe nicht mehr die hohen Sätze des vorangehenden Jahres. Nahzu die Hälfte aller neuen industriellen Emissionen entfällt auf das erste Quartal des Jahres.

Die deutschen Aktienbrauereien 1899/1900.

Dem ersten Jahrgange des Jahrbuchs für die deutschen Aktienbrauereien und Aktien-Malzfabriken entnehmen wir, dass die Zahl der deutschen Aktienbrauereien sich von 425 auf 455 erhöht hat. Der Absatz stieg von 24,50 Mill. hl auf 26,37 Mill. hl, d. h. um 7,5 pCt. (i. V. um 9,93 pCt.). Daraus entfallen 864,973 hl auf die neu hinzugekommenen Gesellschaften, so dass er bei den alten um 1,001,255 hl gleich 1,866 pCt. (i. V. um 5,28 pCt.) gestiegen ist. Der Bruttogewinn betrug von 3,36 Mk. auf 3,43 Mk. pro Hektoliter, der Reingewinn dagegen sank von 11,32 auf 11,08 pCt. des Aktienkapitals, die Dividende von 8 auf 7,92 pCt. Von sämtlichen Gesellschaften haben 144 eine höhere und 80 eine niedrigere Dividende vertheilt als im Vorjahr, während 231 auf der bisherigen Höhe blieben. 16 Brauereien mit einem Aktiencapital von 51,45 Mill. Mark haben dividendelos. Beachtung verdienen auch wieder die vorzugsweise gehaltenen Ausführungen des sachkundigen Verfassers, der sich in Bezug auf ihre Absatzverhältnisse dahin ausspricht, dass seit Jahren über die immer heftiger werdende Konkurrenz der Brauereien Klage geführt wird, ohne dass bisher eine Änderung darin eingetreten wäre. Die sog. Hektoliterjagd, d. h. das Bestreben mancher Brauereien, den Bierabsatz so hoch wie möglich zu bringen, ohne Rücksicht darauf, ob daran auch noch

ein Verdienst erreicht wird, habe schon mancher Brauerei ihre ganze Existenz untergraben; sind doch im letzten Jahr die verlusttragenden Aktienbrauereien von 13 auf 33 Gesellschaften gestiegen, und diejenigen, die keine Dividende vertheilen konnten, von 50 auf 76 Betriebe gestiegen, während kein besonders günstiges Zeichen für eine Prosperität der deutschen Aktienbrauereien.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf. Wie der H. B.-C. wissen will, hat die norwegische Regierung das Feldgeschütz System Ehrhardt endgültig angenommen und bei der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik 22 vollständige Batterien sammt Schießvorrath bestellt.

Rheinisch-westfälischer Eisenmarkt. Der Aufschwung, den das Geschäft im Frühjahr genommen hatte, hat wieder einer allgemeinen Lustlosigkeit Platz machen müssen, und es scheint in der That, als ob diejenigen Recht behalten sollten, welche behaupteten, dass nur der sich geltend machende Frühjahrsbedarf das Aufblühen der Nachfrage hervorgerufen habe. Der Bedarf vom Inlande sowohl, als auch vom Auslande hat, wie die „Rhein.-westf. Ztg.“ schreibt, in den letzten Wochen wieder merklich nachgelassen und es ist eine sich auf nahezu alle Artikel erstreckende Stille zu verzeichnen; vielfach wird deshalb von einem erneuten Rückgang gesprochen. Die Beschäftigung, namentlich in Auslandsaufträgen bei den grösseren Werken, ist vorläufig noch eine gute und dürfte es auch für die nächsten Wochen bleiben. In manchen industriellen Kreisen hegt man jedoch die Befürchtung, dass die Arbeit nach Erledigung der vorliegenden Aufträge wieder knapp werden würde und in diesem Jahre eine wesentliche Besserung auch kaum mehr zu erwarten sei, da der Markt zu sehr zerfahren und das Vertrauen zu tief erschüttert wäre. Die alten theuren Abschlässe und die grossen sichtbaren Vorräthe an Rohmaterial drücken immer noch zu stark auf den Markt, während die stetig wiederkehrenden Zwangsverkäufe ebenfalls nicht dazu beitragen, denselben grössere Festigkeit zu geben. Die Hoffnung der Schweisseisenwerke, und damit auch diejenige aller weiter verarbeitenden Fabriken, das Roheisen-Syndikat würde sich dazu verstehen, einen Preisnachlass zu gewähren oder die Hälfte des noch abzunehmenden Quantums zu streichen, dürfte sich kaum erfüllen, da die hierauf sich beziehenden Vorschläge bei einem grossen Theil der Syndikatsmitglieder auf energischen Widerstand stossen. Ob derselbe sich beseitigen lassen wird, ohne Uneinigkeit unter die letzteren zu bringen, muss die nächste Zeit lehren. In den Preisverhältnissen ist eine Aenderung nicht eingetreten. Die officiellen Sätze sind dieselben geblieben, aus zweiter Hand wird jedoch hier und da billiger angeboten. Stabstabe in Flusseisenqualität stellt sich auf 108—110 Mk., Flusseisenbleche auf 125—130 Mk. Für Träger ist der Grundpreis 112½ Mk. Frachtbasis Barbach.

Die Bernsteinindustrie Danzigs. Ueber die Bernsteinindustrie Danzigs im Geschäftsjahre 1900/01 werden interessante Mittheilungen veröffentlicht, aus denen zu entnehmen ist, dass der Uebergang der Stantien u. Becker'schen Werke an den Staat für die Industrie den Vortheil hatte, dass sie endlich rohen Bernstein zur Fabrikation direct vom Producenten erhielten. Für die Arbeiterinnen bedeutet die Lieferung des sortirten Rohmaterials eine erhebliche Erleichterung und eine Besserung ihres Verdienstes um ungefähr 20 v. H. Die Nachfrage nach rohem Ambröid, das hauptsächlich in Wien, Paris und New-York nach Pfeifen verarbeitet wird, ist andauernd rego; es dürfte deshalb eine Erhöhung der Preise bevorstehen. Das Bernsteingeschäft

geschäft blieb über das erste Halbjahr 1900 hinaus ausserordentlich still; China fiel wegen der dortigen Wirren mit Aufträgen ganz aus, und die Unsicherheit der Verhältnisse im Sadangebiet wirkte nachtheilig auf den Absatz. Von September an aber belebte sich das Geschäft ungemein, und es ist zu hoffen, dass der nahende Winter reichlich Aufträge bringt. Die Preise sind aber gedrückt, weil die russische Concurrenz mit billigen Angeboten trotz der Erhöhung der Preise für das Rohmaterial am Markt bleibt. Die Nachfrage nach Bernsteinornamenten, wie Broschen, Armbländern u. s. w., wird immer geringer und die kleinen Fabrikanten, die sich mit deren Herstellung befassen, klagen allgemein. Nach ungefährender Schätzung sind im Jahre 1900—1901 mehr als 13,000 kg Rohstein im Werthe von kaum 200,000 Mk. in Danzig eingeführt und zu verschiedenen Bernsteinwaren verarbeitet worden. Ausserdem gelangte, wie in früheren Jahren, noch eine grössere Menge geschmolzener Bernstein zur Lackfabrikation an den Markt.

Deutschlands Aussenhandel mit Italien und Frankreich in den Jahren 1897 bis 1900. Das Kaiserliche Statistische Amt hat von dem Band 135 der Statistik des Deutschen Reichs jetzt auch die Hefte II Italien und X Frankreich ausgegeben. Sie enthalten den deutschen Aussenhandel mit den beiden Ländern in den Jahren 1897 bis 1900 und eine kurze Darstellung der Entwicklung des deutsch-italienischen und deutsch-französischen Handels im letzten Jahrzehnt. Der Specialhandel mit Italien betrug 1900:

in der Einfuhr: in der Ausfuhr: einschliesslich der Edelmetalle 183,4 Mill. Mk., 127,3 Mill. Mk., ausschliesslich 181,1 123,1

d. i. gegen 1890 in der Einfuhr weniger 10,6 und 12,2 Mill. = 5,4 und 6,3 v. H. und in der Ausfuhr mehr 11,3 Mill. = 9,7 und 10,1 v. H. Hauptzufuhren aus Italien sind: Rohseide, Apfelsinen, Eier, Hanf, Mandeln, Olivenöl, Bruchgold, Schwefel, Marmorstatuen, Blumen, Gemüse. Hauptzufuhren nach Italien sind: Maschinen, Eisenwaren, Edelmetallewaren, unbedruckte Wolltuchwaren, lackirte Rohseide, Kammzug, Eisenbahn-Antilfarben, Gold, gefärbte Rohseide, Kammzug, Eisenbahnwagen, Eise- und Winkelseisen, Eisenbahnwagen, -Räder, Puffer etc., Kabel, Schienen und andere Eisenwaren. Der Specialhandel mit Frankreich betrug 1900:

in der Einfuhr: in der Ausfuhr: einschliesslich der Edelmetalle 305,5 Mill. Mk., 277,6 Mill. Mk., ausschliesslich 302,6 276,9

d. i. mehr in der Einfuhr 2,4 und 4,4 Millionen Mark = 0,8 und 1,4 v. H., in der Ausfuhr 60,9 und 60,5 Millionen Mark = 23,1 und 27,9 v. H. Hauptzufuhren aus Frankreich sind: Kammzug, Fasseisen, Erbsenackeln, Schaumwein, Woll, Rohseide, Cognac, Seidenwaren, Pferde, Opium, Leder, Luzerne, Hauptzufuhren nach Frankreich sind: Maschinen, Coks, Kohlen, Häute zu Pelzwerk, Edelmetallewaren, Farbfelle, Druckbilder, Kupferstiche etc., Halbschneidwaren, Karbelle, Borsten, Eisenwaren, gezeichnetes Flachs, Leder, unbedruckte Wolltuchwaren, Kinderspielzeug, Schaumwein und Cognac haben mehr zugenommen als die Gesamtzufuhr, was durch die stärkeren Versendungen vor Eintritt der Zoll-erhöhung veranlasst ist. Die Ausfuhr ist wesentlich gestiegen bei Maschinen, Kohlen, Eisen, Knezwaren, Flachs, Kunstgegenständen etc., z. Th. infolge der Pariser Ausstellung.

Türkische Tabak-Gesellschaft. Die Einnahmen betrugen im Monat Juni 1901 18,000,000 Pa. gegen 18,000,000 Pa. in der gleichen Periode des Vorjahres.



Kauft nur
natürlichen, wohl-
riechenden, wohl-
schmeckenden, frei
von allen fremden
Stoffen befindlichen

Rheingauer Weinessig.

Specialität!
nach eigenem Verfahren
der
Rheingauer
Weinessig-Fabrik und
Weingrosshandlung,
gegr. 1868.

Martin Prinz,
Schierstein
im Rheingau.

Zum Tafelgebrauch das
Feinste.
Zum Einmachen das
Haltbarste.
Für die Gesundheit das
Zuträglichste. 8498



**Gustav Schupp
Nachf. WIESBADEN**
39 Tannusstr. 39.

*** MÖBEL ***
in allen Stylarten.
Einfachste wie reichste
Einrichtungen.

Gravatten, Handschuhe, Dosen-
träger empf. bill. 6634
Giov. Scappini, Wilsberg 2.

Einmachgläser
in allen Größen,
nur praktische und bewährte
Systeme.

Einmachbüchsen
mit Patentverschluss,
Einfachkessel
in Messing und Kupfer,
Fruchtpressen
empfehlen in größter Auswahl
Erich Stephan,
Auskleider-Magazin für Haus
und Küche,
Al. Burgstr., Ecke Häfnergasse.
8837

Dank! In 14 Tagen Haar.

Mein Haar fiel mir stückweise aus und hatte
ich innerhalb 14 Tagen durch den berühmten
Haarspecialisten **H. Alto**, Verford, mein Haar
wieder vollständig hergestellt, wofür ich meinen
herzlichsten Dank ausspreche, und dieses Allen
gewissenhaft empfehlen kann. Prospekt kostenfrei.
Huesmann 22.

Für die Richtigkeit mit dem Orig.
Geinrich Zente, vereid. Bücherrevisor;
Geribert Seiderh, Justizrat und Notar.

Wasche mit
Luhns
Wasch-
Extract.

Sie sind entzückt

von der thatsächlich unvergleichlichen Wirkung,
dem zarten, sammetweichen, reinen, blendend-
weisen Teint und Gesichtsfarbe, welche die An-
wendung der **Original Liliemilch-Seife**,
Stern des Südens, Marke: Dreieck mit
Erdbügel und Kreuz, von **Bergmann
& Co., Berlin, v. Erbf. a. M.**, verursacht.
Preis pr. St. 50 Pf. bei **A. Berling**, Apotheke,
Drogen-Handlung, Wiesbaden. 10718

Handschuhe u. **Dosenträger**,
selbstverfertigte, bill.
bei **Fritz Strensch**, Kirchstr. 97. 6106

Öelgemälde, alte u. neue, werden als Gelegenheitskauf billigst abgegeben. Tausch
nicht ausgeschlossen. Bärenstrasse 4. 11-1 und 4-6 Uhr.

Concurs-Ausverkauf in Herren- und Knaben-Garderoben.

Das zur Concursmasse **Hermann Brann**, Kirchstrasse 54, gehörige Lager
wird von heute ab zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. F232

Der Concurs-Verwalter.

Verkaufsstunden: Vormittags von 8-12 1/2 Uhr, Nachmittags von 2-8 Uhr.

Wir suchen zum Vertriebe eines zum Patent angemeldeten,
höchst lucrativen Consum-Artikels, der in jedem Hause
benötigt wird, geeignete Personen. Erforderliches Capital Mk. 2000
bis 3000. Offerten unter Chiffre **J. H. 9869** befördert (Ba. 11460) F 120
Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Eine wunderbare Verwandlung
erfahren farbige Stoffe jeden Gewebes beim Gebrauch von
Bechtel's Salmiak-Gall-Seife.

Wie neu gehen die Stoffe aus der Wäsche hervor.
In Packeten à 40 Pf. bei **Louis Schild**, Langgasse, E. Moebus, W. H. Birck.
Ed. Brecher, **L. Lendle**, **F. H. Müller**, Ring-Drogerie, **H. Seyb**. 2721

Beste Marke
COGNAC
gegründet
1844
von
H.J. Peters & Co. Nachf.
Cöln.

ärztlich empfohlen,
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2., 2.25, 2.50, 3., 4., 5.
die 1/2 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche,
Fruchtsäfte, Südweine
empfiehlt
Wilh. Schild, Friedrichstr. 16.
Telephon-Anschluss 428.

Zum Einmachen. — Zum Ansetzen.
Ungebläuten Einmach-Zucker zu billigen Preisen. — Sämtliche Gewürze.
Hochfeine Einmach-Essige — Salicyl-Einmach-Essig — Esdragon-Essig.
Feinst gereinigten Weinsprit — alten Dauborner — Cognac — Rum etc.
Louis Schild, am Kanalgasse 3, keine Filiale in der Stadt.
Telefon 2382. 10728

Nonnenhof Freitag, den 26. Juli: Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der F301
Kapelle des Füs.-Regts. von Gersdorff
(Hess.) No. 80, unter persönl. Leitung ihres
Kapellmeisters Herrn **E. Gottschalk**.
Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt à Person 30 Pf.

Prinz Heinrich Cigaretten

No. 2 2 Pf., No. 8 3 Pf.,
hochfeines Aroma, Ia Qualität. Hauptniederlage
bei 10496
B. Rosenau, Marktstr. 26.

Empfehle:
Frische Rehbüge,
Frisches Gänseklein.
Jac. Häfner,
Marktplatz 3.
Telephon 111. 10709

Neues Mainzer Sauerkraut,
neue Salzgurken,
Frankfurter Würstchen in Dosen
empfiehlt 10745

Chr. Keiper,
Webergasse 34.

Neues Sauerkraut,
neue Salzgurken
empfiehlt 10737

Peter Quint,
Marktstraße 14.

Neu! **Kartoffeln** Neu!
Rumpf 25 Pf., Centner 3 Mk.
Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71. Tel. 852.

Zum Einmachen
empfehle billig
alle Gewürze,
in Weinessig,
Essig, Rum,
Korn- und Franzbranntwein,
Korfen,
Glaskienack u. s. m. 9001

A. Berling, Drogerie,
Gr. Burgstrasse 12, Ecke Derrnühlgasse.

Zwei Öelgemälde,
Sandkassien, billig zu verl. Albrechtstr. 46. 7063

Zimmerpöne
sind zu haben. Bestellungen werden angenommen
Schwalbacherstr. 37, Mittelb. 2 r., und Zimmer-
platz verlängerte Blücherstrasse. 8665

Fr. Kopp,
Zimmermeister.

Maurer-Rüstholz,
10-13 Mtr. l., sowie Diele en bloc zu verkaufen.
Lendle, Eisenbogensasse 9.

Unterzeichnete empfiehlt sich zum Trockenlegen
feuchter Bände durch Magneitplatten, statt Holz-
täfeln, dieselben werden nicht verputzt, sondern
man kann sofort zu lesen oder Oelfarbe streichen,
lassen die Feuchtigkeit durch. Anzusehen in meiner
Haus Kellerstrasse 6. 9839
Hochachtung
Adolph Stamm.

Oeffentlicher Dank.

Für die uns anlässlich unserer Silbernen
Hochzeit dargebrachten Glückwünsche sagen
allen Gratulanten herzlichen Dank.

Math. Wollmerscheidt und Frau.
Maria, geb. **Holl**.
Yorkstrasse 5.

Neu aufgenommen:
Trauer Costumes
von Mk. 20.— an,
Trauer-Blousen
von Mk. 5.— an,
Trauer-Röcke
von Mk. 6.— an 2668
in allen Preislagen u. Größen.

S. Hamburger,
Damen-Confection,
Langgasse 11.

Familien-Nachrichten

Codes-Anzeige.
Hiermit die schmerzliche Mit-
theilung, dass es Gott dem Allmächtigen
gefallen hat, meinen lieben Gatten,
unsern guten Vater, Schwiegervater,
Großvater, Schwager und Onkel, Herrn

Alexander Bohn,
pens. Eisenbahnportier,
am Mittwoch Nachmittag zu sich
zu rufen.

Um stille Theilnahme bittet
Die trauernde Gattin
nebst Kindern.

Wiesbaden, 25. Juli 1901.
Die Beerdigung findet am Samstag,
den 27. Juli, Nachmittags 4 Uhr,
vom Leichenhause aus nach dem neuen
Friedhof statt.

Heute Morgen 2 1/2 Uhr entschlief nach längerem Leiden sanft und ruhig meine innigstgeliebte Frau,
unsere Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Louise Toffolo,

im 83. Lebensjahre, was Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigt

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jacob Toffolo.

Die Beerdigung findet Samstag, den 27. Juli, Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des alten
Friedhofes aus statt.